

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

6.5.1891 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1084743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1084743)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Wagen
nehmen außerdem alle Wonnereis-Büros, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Pant.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 105.

Mittwoch, den 6. Mai 1891.

17. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird Se. Maj. der Kaiser am 6. und 7. Mai in Bonn bleiben. Es verlautet jetzt erneut, daß von hier ab der Monarch sich direct nach Metz zu begeben beabsichtigt. Aus Köln wird bezüglich der dort heute Abend erwarteten Ankunft Seiner Majestät telegraphirt: Zum Empfange des Kaisers legte die ganze Stadt bereits heute Feierschmuck an, besonders prächtig sind die Einjahrsstraßen. Bilsch sind Triumpfbogen und künstliche Aufbauten errichtet. Zahlreiche Fahnen, Blumen- und Laubgewinde, sowie andere Zierathen geben der Stadt ein festliches Ansehen. Besonders im Schmauch hervorthun sich der Gürzenich, die Schiffsbrücke, die Regierungsgebäude, das Zeughaus, die Eisenbahnstation, das Justizgebäude, die Ringstraße mit dem in mittelalterlicher Kriegsrüstung ausgekatteten Hahnenhor und der Neumarkt mit der Kaserne. Zahlreiche Fremde sind hier anwesend. Das Wetter ist prachtvoll.

Bei der Familientafel auf der Wartburg lag bei der Anwesenheit des Kaisers folgende Speisefarte in schönster Ausstattung vor: „Am Tage Alberti im Jahre da man schreibt 1891 speiset man auf unserm gnädigsten Herrn in Düringha Hawsje ge Wartpure was hie benennet: Ain Suppen, so man nennet nach Marx Rumbolt. Ein gestoffens von einem Kappaunen scharff krusplich backen. Ein Gericht von Forellen in Buttern gebehert, fucher fangen im Wässerlein, das si Kesse nennen. Fleisch von einem Styrlein braten, diz ist wol eine kluge Spiße. Blumb Brot, so von Rebhühner lombt, mit schwarzen schwemmen. Wiederumb Fleisch von Meer Grillen, wie die klein Brätlein geformet, nennet man Rippenpeer. Ain köstlin Ruckbrätlin vom Glend, neben einem Salat. Lange Murfen, die Wurzel gequell, seind auch nicht böes zu essen. Ain Brilche mit einem Wurzwain übergoßen, so man in Schweden brawet. Ainen Bären wie ihn der Churfürst ge Brandenburg, Residenz Berlin im Schilde füret, ganz aus Ge-frorenen gemact. Verschiedene Kääs. Allerhand Confect in Silbern Schalen angericht. Der Hofschuchenmeister.“

Wie man der Hoff. Ztg. nachträglich mittheilt, sind bei der Beerdigung Molke's die Truppen zum ersten Mal mit neuen Lanzen ausgerüstet gewesen, die statt des hölzernen Schaftes in dünnen Stahlröhren nach dem Mannesmann'schen Verfahren bestanden haben. Diese Röhren, die im Sommer vorigen Jahres auf der Ausstellung im Architektenhause zu sehen waren, lassen sich vermöge der hohen Zähigkeit des Materials zu solcher Feinheit auswalzen, daß der Stahlhaken leichter ist als der frühere hölzerne. Der Uebelstand, daß die Röhren in der Hand nicht den festen Halt geben, wie ein Holzschaf, wird durch Umwicklung mit einer bastartigen Hülle beseitigt. Die jetzigen Lanzen sind, abgesehen von der größeren Leichtigkeit, auch elastischer und dauerhafter, so daß man sie noch vielfach anderweitig zur Verwendung heranziehen wird, sobald der Preis ein geringerer sein wird. Wichtig ist dieser Punkt für die Krankenpflege, in Lazarethen sowohl wie auf Baustellen, für welche Tragbahnen aus Stahlröhren der Sauberkeit und Leichtigkeit wegen den Vorzug verdienen.

Der Appell Befehl an die Opferwilligkeit der Genossen ist nicht ohne Erfolg geblieben. Im Monat April sind die Spenden für Parteizwecke wieder auf 18 400 Mk. gestiegen.

Hamburg, 4. Mai. Fürst Bismarck wird morgen Mittag hier eintreffen, um auf Einladung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft den in Brunsbüttel liegenden neuen Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ zu besichtigen. Der Fürst wird an dem Dejeuner theilnehmen, das an Bord des nach ihm benannten Schnelldampfers stattfindet.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson. Deutsch von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Außer den Beiden befand sich Niemand in dem Koupee. Herr Palma machte es seiner kleinen Gefährtin auf einem Fensterplatz bequem, und als er sah, daß Regina mit lebhaftem Interesse die Gegend, welche der Zug durchbrauste, betrachtete, zog er ein Buch aus der Tasche und begann zu lesen. Das Buch mußte sehr fesselnd sein, denn Palma vergaß seine kleine Begleiterin vollständig und erschrak beinahe, als sein Blick zufällig auf die kleine Gestalt neben dem Fenster fiel.

„Nun, Regina, wie gefällt Dir das Eisenbahnfahren?“ fragte er freundlich.

„Ach — nicht sonderlich, der Kopf thut mir weh“, entgegnete das Kind matt.

„Um — vielleicht läßt sich Abhilfe schaffen“, meinte Herr Palma, „nimm deinen Hut ab und mache Dir's bequem, denn wir haben noch bis morgen früh zu fahren.“

Während Regina gehorsam den Hut ablegte, rollte Herr Palma sein Plaidbündel auf und mit Hilfe etlicher Decken und Shawls hatte er bald für das arme Kind ein bequemes Lager geschaffen.

„So, nun versuche zu schlafen“, sagte er, indem er einen Plaid über seine Schultern breitete und die Lampe verstellte. „Solltest Du Appetit empfinden, dann greife nur in das Körbchen hier neben Deinem Lager — es enthält Butterbrot mit Fleisch, Kuchen und Obst.“

Regina murmelte einige Dantesmorte, anstatt indeß die Augen zum Schlaf zu schließen, blickte sie Herrn Palma unverwandt an und dieser, ihren Blick richtig deutend, fragte lächelnd:

Düsseldorf, 4. Mai. Der Kaiser traf um 9 Uhr Vormittags hier ein und wurde von den Spitzen der Militärbehörden empfangen. Derselbe begab sich, mit General v. Albedyll fahrend, durch den Triumpfbogen nach dem Corneliuspark, wo der Oberbürgermeister eine Ansprache hielt. Der Kaiser dankte mit dem Ausdruck seines Wohlwollens für die Stadt, fuhr nach dem Präsidialgebäude und empfing die Zivilbehörden. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser nach der Holzheimer Halde zum Manöver.

Posen, 4. Mai. Nach Meldungen aus St. Petersburg beschloß der Verkehrsminister definitiv, Rundreise-Billets mit 30 pCt. Preisermäßigung einzuführen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai. Der Reichstag beschäftigte sich mit dem Nachtragsetat. Die Abicht des Abg. Richter, eine Getreidezolldebatte herbeizuführen, scheiterte, da der Präsident v. Seckow eine solche Abschweifung von der Sache nicht gestattete; auf die einzig zugelassene Anfrage erklärte der Staatssekretär v. Voetticher, daß die Regierung noch keinen Anlaß zu außerordentlichen Maßregeln sähe; sollten solche notwendig werden, dann würde dabei das Interesse der Landwirtschaft gewahrt werden. Die Debatte erstreckte sich besonders auf die Forderung für Kolonialzwecke, welche von den Abgg. Richter, Vamberger und Vebel als nur den zwei dortigen Firmen zugute kommend bemängelt wurde, während die Abgg. Graf Mirbach, v. Freyer, v. Kardorff, Staatssekretär v. Marschall und Geh. Rath Kayser die Forderung verteidigten. Der Nachtragsetat wurde der Budgetkommission überwiesen. Sodann wurde die dritte Beratung der Gewerbeordnung begonnen. Der Pole Gegielak erklärte sich mit den Beschlüssen der zweiten Lesung einverstanden. Morgen findet die Fortsetzung der Beratung statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
Berlin, 4. Mai. Im Abgeordnetenhause begann die Beratung des Kultusetats; bei Beginn desselben entschuldigte der Minister Graf Zedlitz die Zurückhaltung, die er sich bei noch nicht genügender Kenntniß aller Verhältnisse seines umfangreichen Ressorts auferlegen müsse, und erklärte, daß die Regierung auf die Durchbrechung des Volksschulgesetzes in ihrer Session kein Gewicht lege, daß dasselbe aber bald wiederkommen werde. Trotzdem die Redner aus dem Hause sich ebenfalls Zurückhaltung auferlegten, brachten sie doch einige Punkte zur Sprache, so die Abgg. Schmelzer und Birchow die Bildung eines besonderen Unterrichtsministeriums und die Zukunft der Realgymnasien. Graf Zedlitz erklärte sich gegen die Schaffung eines besonderen Unterrichtsministeriums und versicherte, daß eine Befestigung der Realgymnasien, sowie überhaupt eine sprunghafte Entwicklung des höheren Schulwesens nicht geplant sei, sondern lediglich eine organische Reform. Die Debatte wurde abgebrochen.

Ausland.

Pest, 4. Mai. Die Unruhen in Eszabá haben sich heute wiederholt. Eine große Anzahl Arbeiter verlangte unter Drohungen die Entlassung der gestern Verhafteten. Schließlich mußte das Militär durch das Bajonett die Ruhe wieder herstellen und Verhaftungen vornehmen.

Lemberg, 4. Mai. Die gefrige Centennarfeyer der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791 wurde in vielen Städten mit polnischer Bevölkerung als nationaler Feiertag festlich begangen. Hier und in Krakau wurde in sämtlichen Kirchen Festgottesdienst abgehalten. Später fanden festliche Umzüge durch die Straßen

statt. Im Rathhause und an vielen anderen Orten wurden auf die Bedeutung des Tages Reden gehalten. Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt. Die Stadt war glänzend erleuchtet. Die Feyer ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Lüttich, 4. Mai. In dem Lütticher Becken ist der Ausstand ein vollständiger. In Horloz fanden gestern Abend Unruhen statt. Die Gendarmen feuerten, drei Personen wurden verwundet. Sämtliche Orte des Beckens, wo der Streik ausgebrochen, sind militärisch besetzt worden.

Charleroi, 4. Mai. Der Streik in den Kohlenzechen des hiesigen Beckens ist ein vollständiger, über 30 000 Mann streikten. Die Ruhe wurde bisher gewahrt. Die Metallarbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

Paris, 3. Mai. Ein Dekret der Regierung bestimmt, daß die französischen Besitzungen am Congo und Gabon nunmehr „Congo Français“ genannt werden sollen.

Paris, 4. Mai. 3000 Bergarbeiter in Carmaux (Tarn) streikten wegen Entlassung ihrer Kameraden, welche am 1. Mai feierten und wollen die Arbeit nur mit diesen wieder aufnehmen.

Paris, 4. Mai. Der Pariser „Citafette“ zufolge soll in Frankreich im Monat Mai an der deutschen Grenze (Meurthe und Mosel) eine Art von Mobilmachung stattfinden. Alle Truppen der beiden Departements sollen nämlich alarmirt werden und dann nach den Plätzen marschiren, die ihnen für den Kriegsfall zugewiesen sind.

Paris, 4. Mai. „La France“ veröffentlicht eine Depesche, wonach ein Bataillon des 29. Linienregiments den Befehl erhalten habe, sich zum Abmarsch nach dem Nord-Departement bereit zu halten. Am Bahnhofe sieht ein Zug zur Beförderung weiterer Truppen bereit.

Paris, 4. Mai. Die Bevölkerung in Joumies ist äußerst aufgeregt. Anläßlich der Beerdigung der Opfer (man spricht von 14) des 1. Mai werden neue Zusammenstöße befürchtet. Ueber 20 000 Arbeiter der Stadt und Umgegend beabsichtigen, sich an der Feyer zu betheiligen. Die Gemeindebehörde ist äußerst verhasst. Man beabsichtigt trotz des strengen Verbotes Demonstrationen.

Lyon, 4. Mai. Die Anarchisten fahren fort, die Telephonkabel zu durchschneiden und dadurch die telephonische Verbindung zu stören.

Rom, 3. Mai. Bei der heutigen Nachmittagsitzung waren sämtliche Minister zugegen. Die Gesetvorlage betreffend das Bodenkreditinstitut wurde in geheimer Abstimmung mit 187 gegen 75 Stimmen angenommen. Fünf Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Lissabon, 3. Mai. Die Passagiere des deutschen Dampfers „Graf Bismarck“ hatten sich infolge des Umstandes, daß der Kapitän und 6 Passagiere am gelben Fieber gestorben waren, einer strengen Quarantaine zu unterziehen. Der Dampfer, welcher von Brasilien kam, ist gestern nach Bremen abgegangen. — Die Verhandlungen über den englisch-portugiesischen Vertrag werden in London fortgesetzt. Man ist in hiesigen gut informirten Kreisen der Ansicht, daß die Verhandlungen ein günstiges Resultat ergeben werden.

London, 4. Mai. Etwa 60 000 Arbeiter waren gestern im Hyde Park zu einer Kundgebung versammelt, bei welcher die Führer Cunningham, Graham, Mann, Fillett und Barnes Reden hielten. Es wurde eine Resolution zu Gunsten einer internationalen Gesetzgebung, betreffend den Achtunbentag, gefaßt. Andere Demonstrationen im Hyde Park hatten einen mehr revolutionären Charakter, ohne daß indessen irgendwie die Ruhe gestört worden wäre.

„Nun, Regina — was ist's, daß Du wissen möchtest?“

„Werden Sie meine Frage auch wirklich beantworten, Herr Palma?“

„Gewiß Regina — frage nur.“

„Dann sagen Sie mir, wann ich meine Mama sehen werde.“

Herr Palma?“

„Ja, Regina — da fragst Du mich zuviel“, entgegnete Herr Palma zögernd, „ich weiß noch nichts Bestimmtes darüber, aber ich hoffe —“

Bevor Herr Palma jedoch weiterprechen wollte, legte sich Regina's kleine Hand auf die seine und ihn bittend anblickend, sagte sie:

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Palma — wenn Sie mir nicht Alles sagen dürfen, will ich lieber gar nichts hören — gute Nacht.“

Sie schloß die Augen, aber Stunden vergingen, bevor Regina endlich einschleief. Herr Palma hatte sich's gleichfalls auf seinem Sitz bequem gemacht und sich die Zeit damit vertrieben, das regelmäßig schöne Gesichtchen seiner kleinen Begleiterin zu betrachten. Die matte Beleuchtung ließ die Züge des Kindes marmorbleich erscheinen. Jetzt bewegte sich Regina und ihrer Hand, die sich während des Schlafes geöffnet hatte, entglitt ein Papier — Herr Palma hob dasselbe auf und sah, daß es der Brief von Regina's Mutter war, den er dem Kinde mitgebracht. Fast unbewußt las Herr Palma die Worte:

„Mein kleiner Liebling“, zufällig aufblickend, gewahrte er, daß Regina's Augen unverwandt auf ihm ruhten — sobald sie indeß bemerkte, daß er sie ansah, ließ Regina die langen dunkeln Wimpern niedersinken.

Herrn Palma's Gesicht färbte sich dunkelroth, als er sich sagte, daß Regina sich schlafend stelle, um ihm die Beschämung zu

ersparen, über dem Lesen eines nicht an ihn gerichteten Briefes betroffen zu werden.

„Regina“, sagte er sanft.

Keine Antwort.

„Regina — ich weiß, daß Du nicht schläfst“, fuhr er unbeirrt fort, „hast Du etwa gedacht, ich wolle heimlicher Weise Deinen Brief lesen?“ Hier, nimm das Schreiben — es fiel Dir vorhin aus der Hand und ich hob es auf — ich habe unwillkürlich die Anrede, die mir in's Auge fiel, gelesen.“

Regina streckte die Hand nach dem Briefe aus und sagte dann einfach:

„Meine Mama schreibt, Sie seien der beste, unelgennüßigste Freund, den sie habe — was Sie also thun, ist recht und gut.“

4. Kapitel.

„Paul — Du machst mir ernstlich Sorge“, sagte Frau Lindjay, ihren Bruder forschend anblickend, „gestern Abend hörte ich Dich Stunden lang in Deinem Zimmer auf- und abgehen, Du fühlst Dich doch nicht krank?“

„Nein, Elise — ich bin nicht krank, aber verwirrt und bekümmert. Wäre ich nicht zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, dann hätte ich Dir längst mitgetheilt, was mich drückt. Vor Jahren gab ich voreilig ein Versprechen und jetzt, da ich dasselbe einlösen soll, bangt mir davor, alle Konsequenzen dieses Schrittes auf mich zu nehmen.“

Frau Lindjay sah ihren Bruder verblüfft an.

„Paul“, meinte sie dann unsicher, „Du zweifelst doch nicht etwa dran, daß ich ein mir anvertrautes Geheimniß bewahren würde?“

„Ach nein, Elise — das wäre meine letzte Sorge. Es betrübt mich vielmehr, daß ich Dir das Geheimniß nicht anvertrauen darf — ich würde Dein klares Urtheil so gerne ver-

Belgrad, 4. Mai. König Alexander stiftete gestern der Königin Natalie einen Besuch ab und verließ 2 Stunden bei derselben. — Passisch wird, wie es heißt, die Reise ins Ausland demnächst antreten.

Petersburg, 4. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen betrachtet man es als sicher, daß der französische Botschafter in Madrid zum Nachfolger des Botschafters Herbet in Berlin ernannt werden soll.

Sebastopol, 4. Mai. Die Leiche des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch traf, begleitet von einem aus drei Kanonenbooten bestehenden Geschwader, am Sonnabend Nachmittag hier ein und wurde mit großen militärischen Ehren empfangen, da der Verstorbene sich seinerzeit bei der Vertheidigung von Sebastopol persönlich ausgezeichnet hat. Am Sonnabend Abend erfolgte der Weitertransport der Leiche mittelst Separatzuges nach Petersburg. Ufa rest, 4. Mai. Das Königspar und der Thronfolger sind zu einem wöchentlichen Aufenthalt in Sinala eingetroffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Mai. S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“, Kommandant Kapitän z. S. Strauch, ist nach Beendigung der ersten Geschütz-Schießübung von Schiffs-Rhebe zurückgekehrt und heute Vormittag in den hiesigen neuen Hafen eingelaufen. „Mars“ hat beim Einlaufen die Flagge Sr. Exzellenz des Chefs der Marineinfanterie der Nordsee mit 5 Schuß salutirt. — S. M. Aviso „Grille“ hat Ordre erhalten, am 9. d. Mts. zur Verfügung S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, in Hamburg zu einer Fahrt nach Schweden und von da nach Kiel bereit zu liegen. — S. K. Hochw. wird mit „Grille“ nach Leith zur Uebernahme der in Greenool für Höchstendenselben erbauten Yacht „Zene“ reisen. — Das Wachtschiff „Pollux“ ist von Kiel kommend gestern Nachmittag in den hiesigen neuen Hafen eingelaufen.

Die Seelabellen des Jahrganges 1888 sind den einzelnen Stationen wie folgt zugetheilt: a. der Marineinfanterie der Ostsee, von Bülow I, Brünninghaus, v. Gigenheim, v. Pundbeller, Gehlig, Haber, Klüppelmann, Fren, Fiedr. v. d. Goltz, Schmalz, Behnke, Böbber, v. Nestorff, Koetner, Koppelow, Lank I, Griefe, v. Kolchenabr, Bronsart v. Schellenbors, b. der Marineinfanterie der Nordsee: Lütz, v. Egedy, Graf v. Reventlow, Volterhan, Großhoff, Michelsen, Kranzbühler, v. Kameke I, Täger I, Wölten, Heinrich, Burdach, v. Natzmer, Fischer, Haun, Memmingen, Wach I, Orsh, Runge, Wach II.

Der Lieutenant z. S. Erdmann, Führer des Marine-detachements in Berlin und Assistent der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ist mit den Funktionen des Kommandanten des in Berlin befindlichen Torpedobootes „Ar. 6“ beauftragt. — Das Wachtschiff „Pollux“ hat gestern Vormittag die Reise nach Wilhelmshaven durch den Elberkanal angetreten.

Dem Premierlieutenant von Nügelen, persönlichen Adjutanten S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes des königlich belgischen Leopoldordens erteilt worden.

Kotales.

Wilhelmshaven, 5. Mai. Die Versuche zur Ruhbarmachung des Fesselballons für Marinezwecke, wie sie im vorigen Herbst vom Artillerie-Schulschiff „Mars“ aus seitens der Luftschifferabtheilung vorgenommen worden sind, sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Die derzeitigen Versuche führten zu keinem endgültigen Resultate, weil die Witterung zu stürmisch war und der „Mars“ auch nicht länger zur Verfügung gestellt werden konnte, da für das Schiff bereits andere Dispositionen getroffen waren. Nunmehr sollen diese interessanten Uebungen auf der Insel Helgoland in größerem Umfange vorgenommen werden, deren freies Oberland sich besonders dafür eignet, da dort dieselben Windverhältnisse vorherrschen, wie sie auf offener See, also auch vom Bord eines Schiffes auf See vorhanden sind. Wie für die Armee, so hat auch der Fesselballon für die Marine den Zweck der Reconnoissance und dürfte gerade in der Hand der letzteren noch von größerer Wichtigkeit sein, als er ermöglicht, bei einer Steighöhe von etwa 600 Meter einen außerordentlich weiten Horizont zu erblicken und den Kurs eines feindlichen Geschwaders oder die Position desselben auf viele Seemeilen Entfernung zu erkennen. Die Luftschifferabtheilung wird, wie verlautet, schon in nächster Zeit von Lichterfelde hier eintreffen, um mittelst eines großen Dampfers mit samt ihres Parkes nach Helgoland befördert zu werden.

Wilhelmshaven, 5. Mai. Das aus Anlaß der Ausstellung im Gewerbeverein gestern Abend in Burg Hohenzollern abgehaltene Konzert hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Ausgeführt wurde dasselbe von der Kapelle des II. Seebatalions. Das Programm war ein sehr gewähltes und erntete die einzelnen Nummern durch ihre exakte Wiedergabe viel Beifall. Besonders die Solis und vor Allem das von Herrn Kapellmeister Rother komponirte und vorgetragene Posaunen Solo wurden sehr beifällig aufgenommen und lebhaft applaudirt.

Wilhelmshaven, 5. Mai. Augenblicklich ist hier kein Mangel an Seefischen, da täglich und manchmal auch öfter während des Tages durch den Ausrufer Schollen und Schellfische angepriesen werden. Auch Granat sind schon etwas im Preise gesunken, da viel Angebot vorhanden.

Wilhelmshaven, 5. Mai. Das Jahr 1891 verspricht ein sehr ertragreiches Obstjahr zu werden, da hier und in der Umgegend die Obstbäume eine seltene Fülle von Blüthenknospen angelegt haben. Auch von außerhalb wird ein Gleiches gemeldet.

Wilhelmshaven, 5. Mai. Die Ziehung der 3. Klasse 184. Königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 11. Mai d. Z. Morgens 8 Uhr, im Ziehungsloale des Lotterie-Gebäudes ihren

Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind bis zum 8. Mai d. Z., Abends 6 Uhr, bei Verluß des Anrechts einzulösen.

Neuende, 5. Mai. Der Männerturnverein „Frischauf“ hier selbst bezieht am kommenden Sonntag, den 10. Mai, das Fest seiner Fahnenweihe. Nach dem am vorkliegenden Programm findet am genannten Tage um 2 Uhr Nachmittags Empfang der fremden Vereine und hierauf anschließend die Erthüllung der Fahne statt. Der darnach folgende Umzug nimmt seinen Ausgang vom Vereinslokal (Tiesler) über Kopperhöfen, Neubremen und Belfort zurück zum Vereinslokal. Um 5 Uhr findet ein öffentliches Schauturnen, bestehend in Aufmarsch, Freilübungen, Ringturnen und Rürturnen, statt, währenddem eine Kapelle konzertirt. Um 7 Uhr findet im Vereinslokal und einem besonders errichteten Festzelt ein Ball statt, an dem auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Bei günstigem Wetter dürfte der Besuch ein sehr zahlreicher werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Niesterfel, 5. Mai. Als Delegirter des Niesterfeller-Kniphauer Kriegervereins zum Bundesfest in Brale wurde der Vorsitzende Kamerad v. Poellnitz gewählt und beschloffen, daß sämtliche Theilnehmer aus der Vereinsklasse die Fahrt ersezt erhalten.

Barel, 4. Mai. Das gefristete Konzert des Singvereins, in dem das Händel'sche Oratorium „Samson“ zur Aufführung gelangte, war das beste der Saison. Die Chöre waren gut eingetücht und kamen bestens zur Geltung. Die 4 Solisten aus Berlin entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Der Dirigent des Vereins ist Herr Organist Koch aus Feber, dessen umsichtiger Leitung das gute Gelingen zu danken ist.

Feber, 5. Mai. Das „Zev. Wbl.“ bringt als Beilage zu seiner heutigen Nummer einen möglichst ähnlichen Abdruck des Blattes, wie es genau vor 100 Jahren, am 5. Mai 1791, erschien. Das vom Hofbuchdrucker Vorgeest begründete Blatt wurde einmal in der Woche herausgegeben. Nach dem Tode des Begründers des Blattes, Vorgeest, im Jahre 1816, erhielt Christian Ludolph Mettcker das Privilegium, das Blatt zu drucken, auch damals erschien dasselbe noch einmal wöchentlich. Im Jahre 1852 begann die zweimalige Herausgabe, von 1862 an erschien das Wochenblatt dreimal, von 1864 an viermal und seit dem 1. Jan. 1890 wird es sechsmal in der Woche herausgegeben, gleichzeitig fand eine Verbindung des Feber'schen Wochenblattes mit dem im Jahre 1844 begründeten Feberländerischen Nachrichten statt. Im Jahre 1854 wurden die beiden Söhne des Chr. L. Mettcker in das Geschäft aufgenommen und lautet seit dieser Zeit die Firma C. L. Mettcker und Söhne.

Gens, 1. Mai. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag brannte das Platzgebäude des Landwirths Wilhelm Wintken zu Fohsenhausen, Gemeinde Stebedorf, total nieder. Von dem Wirthschaftsinventar ist soviel als nichts gerettet. Sechs Pferde und 18 Stück Hornvieh kamen un. Wie man hört, ist das Inventar bei der Neuharlinger'scher Societät versichert.

Aus Ostfriesland, 3. Mai. Es ist statistisch nachgewiesen, daß die Bewohner unser Küstengegend ein verhältnismäßig hohes Lebensalter erreichen. Das ist auch zu erkennen aus den vielen goldenen Hochzeitstagen, worüber wir berichten können. Am 1. Mai feierten ihre goldene Hochzeit die Eheleute Andreas Eijenhauer und Frau, geborene Ufkes, in Tannenhausen; wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß in dieser kleinen Gemeinde mit etwa 500 Seelen seit 1883 sieben Paare solches Fest feiern konnten. Am 2. Mai feierten dasselbe Fest die Eheleute S. Sanders in Stapelmoor; heute feiern die Eheleute H. G. Uphoff und Frau, geborene Wieberts, in Groß-Mildum und morgen Rentier L. W. Jbeling und Frau, geborene Werkner, in Weener.

Oldenburger, 3. Mai. Unser Großherzog verläßt morgen (Montag) mit dem 11 Uhr-Zuge unsere Stadt, um eine Reise nach Rußland anzutreten. — Am heutigen Nachmittage fand im Casino unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungs-rath von Büttel die Generalversammlung des oldenburgischen Bezirksvereins für Rettung Schiffbrüchiger statt. Nach dem für das verfloßene Jahr April 1890 bis April 1891 gegebenen Rechenschaftsbericht betrug die Bruttoeinnahme 4001 Mk. gegen 3829 Mk im Vorjahre, die Nettoeinnahme 3715 Mk. gegen 3215 Mk. im Vorjahre, was eine Nettomehrerinnahme von 500 Mk. bedeutet. Die Büchergelder lieferten das erfreulichste Resultat von 1137 Mk., allerdings eine geringe Abnahme gegen 1889/90. Die Zahl der Lokalvereine ist dieselbe geblieben, dagegen die Mitgliederzahl von 1685 auf 1596 gesunken. In Thätigkeit trat nur die Station Feberwardersiel, indem sie am 3. Oktober 1890 die aus 2 Personen bestehende Besatzung eines mit Brettern beladenen Rahnes rettete und zugleich das Schiff mit Hilfe eines anderen Schiffers binnenschleppte.

Oldenburger, 4. Mai. Eine der Schwestern, welche vor zwei Jahren mit nach Zanibar ging zur Pflege der Kranken, wird in diesem Monat wieder nach hier zurückkehren. Dieselbe ist bekanntlich eine geborene Oldenburgerin. Eine Schwester erlag gleich im ersten Jahre dem Fieber, eine andere mußte, weil sie das Klima nicht ertragen konnte, wieder nach Deutschland geschickt werden. — Am 2. d. M. wurde auf der Südbahn die Eisenbahn zwischen Halen und Eversburg durch den Durchbruch eines Deiches der

Märkte des Riesberges überfluthet und dadurch kurze Zeit un-fahrbar. Die Reisenden mußten an der betreffenden Stelle umsteigen. (D. Z.)

Aus dem Ammerlande, 4. Mai. Das Ammerland macht in Schinken der roten Erde, nämlich Westphalen, schon Konkurrenz, denn vom Ammerland gehen jährlich einige Tausend Schinken nach auswärt, namentlich nach Hamburg. Es ist schon auswärts bekannt, daß die Ammerländer sich recht gut auf das Räuchern und Konserbiren der Schinken verstehen und daß ammerländische Schinken fleischig, zart und wohlschmeckend sind. So verkaufte in voriger Woche ein Speckhändler allein 1100 Schinken nach Hamburg. Er erhielt pro Pfund reichlich 80 Pf., was bei jetzigen Speckpreisen recht viel ist. Ein anderer Händler verkaufte nach Bremen 600 Schinken à 78 Pf. Jetzt sind meist alle verkäuflichen Schinken geräucht. Den Ammerländern muß aber zum Lobe nachgelagt werden, daß sie sehr auf die Verbesserung ihrer Lage bedacht sind. (D. Z.)

Vingen, 2. Mai. In einer vorgestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Niemann von Wählern der Zentrumsparthei hier abgehaltenen Versammlung, welche äußerst zahlreich besucht war, wurde einstimmig beschlossen, den Herrn Amtsgerichtsrath Brandenburg-Qualenbrück als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Bentheim-Vingen-Meppen aufzustellen. Die anwesenden Vertrauensmänner der Partei aus Meppen erklärten sich mit diesem Beschlusse einverstanden. Es wird nicht schwer fallen, die Wähler aus den verschiedenen Orten des Wahlbezirks für diese Kandidatur zu gewinnen.

Geestmünde, 3. Mai. Das Resultat der Stichwahl liegt nunmehr bis auf die Dreihacht Mittelstunde, welche bei der vor-jährigen Stichwahl noch 228 Stimmen dem nationalliberalen Kandidaten Gebhard zubrachte, vollständig vor. Darnach hat Fürst Bismarck die allgemein erwartete Stimmenzahl von 10 000 weit überschritten, während diejenige für den Sozialdemokraten Schmalfeldt um fast ebensoviele hinter den erwarteten 6000 zurückgeblieben ist. Fürst Bismarck hat nach der neuesten Zählung erhalten 10 689 Stimmen, der Sozialdemokrat Schmalfeldt dagegen nur 5517; Ersterer ist somit mit über 5000 Stimmen Majorität gewählt.

Aus Febe wird berichtet, daß sich bei Gelegenheit der Reichstagswahl-Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlbezirk u. A. in der Wahlurne ein Wahlzettel für den Fürsten Bismarck vorfand, auf dessen Rückseite der Wähler seine patriotischen Gefühle durch folgenden poetischen Erguß bethätigt hatte: „Ostfriesland oder Feberland — Dat blivt sich ganz egal, — Wi Dütsche an de Nordseekant — Sind allitt nationaal!“

Neuenburg, 30. April. Der Knecht des Müllers B. hier, der wegen Unterschlagung und Schlägerei flechtbrieflich verfolgt wurde, hat sich im Seghornerbusch erhängt.

Welle, 3. Mai. Am 1. Mai ist hier zur Freude aller Einwohner die amtliche Fleischschau eingeführt worden. — Zu der am 1. April d. Z. vakant gewordenen hiesigen Bürgermeisterei sind 32 Bewerbungen eingelaufen. Die Wahl des Bürgermeisters wird in der nächsten Zeit stattfinden. Die hiesigen Bürger wünschen einen Bürgermeister zu bekommen, der keine Advokatur betreibt, damit er seine ganze Kraft dem Wohle der Stadt widmen könne.

Clausthal, 3. Mai. Vor einigen Tagen ist an dem Geburtshause des Professors Dr. Rob. Koch die von seiner Vaterstadt gestiftete marmorene Gedenktafel angebracht, auf welcher die Worte zu lesen sind: „In diesem Hause wurde geboren Robert Koch am 12. Dezember 1843“. Man hofft, daß der berühmte Gelehrte in diesem Sommer längere Zeit hier verweilen wird.

Behta, 2. Mai. Durch Unvorsichtigkeit beim Hochzeitsfeiern wurden einem jungen Manne von der Pistole zwei Finger der linken Hand gerissen. Der Eine mußte sogleich abgenommen werden, während für den Anderen nur wenig Hoffnung vorhanden ist.

Geestmünde, 4. Mai. Amtliches Wahlergebnis: Fürst Bismarck erhielt 10 549, Schmalfeldt 5504 Stimmen; ungültig sind 159 Stimmen.

Bremen, 4. Mai. Die Volksschule an der Nordstraße, die Michaelschule und noch drei andere Volksschulen sind heute Morgen auf Anordnung des Medizinalamtes wegen der egyptischen Augenkrankheit geschlossen worden.

Hannover, 4. Mai. Se. Exz. der Herr Oberpräsident von Bennigsen reiste heute Morgen 7 1/2 Uhr wieder nach Berlin ab.

Bermischtes.

Wien, 3. Mai. Anlässlich des Todes der Barbara Uryl, verlobt sich, daran zu erinnern, daß Wiener Blätter am 23. Juli 1869 folgender Telegramm aus Krakau brachten: „Infolge einer anonymen Anzeige drang gestern eine Gerichtskommission unter geistlicher Assistenz in das hiesige Karmeliterinnenkloster ein und fand daselbst eine Nonne, welche seit 21 Jahren in einer finsternen kloakenähnlichen Zelle eingesperrt war. Dieselbe sah sehr verwildert aus, war ganz nackt und ist überdies halb wahnsinnig. Bischof Galecki erschien als päpstlicher Delegat im Kloster, überhäufte die Nonne mit Rosen und Rosenmehl und fragte sie, ob sie Frauen oder Furen seien. Der Bischof dankte dem Untersuchungsrichter für sein taktvolles energisches Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater.“ Die unglückliche Nonne war Barbara Uryl, die damals 52 Jahre zählte, also seit ihrem 31.

nehmen, denn gar manches Mal schon war mir Deine Auffassung von Werth.“

„Im Allgemeinen bergen Geheimnisse wenig Erfreuliches“, bemerkte Frau Lindsay in einem Tone der unzufrieden Klang, „nur unehrerhabte und unwahre Beziehungen und Verhältnisse scheuen das Tageslicht.“

„Ich kann Dir leider nicht widersprechen“, seufzte der Pfarrer, „und es bestärkt mich tief, daß die Einlösung meines voreilig gegebenen Versprechens höchst wahrscheinlich auch für Dich Unbequemlichkeiten im Gefolge hat.“

„Zurück?“ fragte Frau Lindsay lebhaft. „Du weißt ja doch, Paul“, fuhr sie in bedeutend ruhigerem Tone fort, „daß ich nicht übermäßig anpruchsvoll und empfindlich bin, und wenn es sich darum handelt, Dir eine Sorge abzunehmen, bin ich zu jedem Opfer bereit. Aber kommen wir zur Sache — und was handelt es sich?“

„Das sollst Du sofort hören“, entgegnete der Geistliche, durch die Worte seiner Schwester offenbar beruhigt, „ich habe vor zwei Tagen einen Brief erhalten, der mich ganz bestürzt macht. Vor zwei Jahren versprach ich einer Mutter, ihr Kind gegebenen Falls zu beschützen und in meine Obhut zu nehmen, ein Verlöbniß, das kurz darauf eintrat, ließ mich hoffen, das Versprechen werde niemals eingefordert werden, und so fand mich die Thatsache ganz fassungslos.“

„Und Dein Versprechen bezog und bezieht sich —“

„Auf die Uebernahme der Vormundschaft über ein zehn-jähriges Kind — ein Mädchen, welches ich noch niemals gekannt habe. Es soll fortan unter meiner Obhut leben und wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch heute im Laufe des Vormittags hier eintreffen.“

„Paul — ist das Dein Ernst?“

„Mein völliger Ernst, Elise. Du kannst das Faktum nicht

wehr bedauern, als ich es selbst thue, hätte ich nur vorher noch mit der Mutter des Kindes sprechen können, so würde ich die Sache unter allen Umständen redressirt haben, aber jetzt ist es dazu zu spät.“

„Zu spät? Ist die Mutter gestorben?“

„Nein, aber sie ist nach Europa gereist und hat mir vor ihrer Abreise mitgetheilt, sie lasse das Kind unter meiner Obhut zurück.“

„Oh — sie scheint eine sehr herzlose Mutter zu sein, sie würde sonst das Kind nicht so leichtem Herzens einem Fremden überlassen.“

„In diesem Punkte thust Du der Mutter Unrecht, Elise“, jagte der Pfarrer ernst, „sie scheint leidenschaftlich an der Kleinheit zu hängen und schreibt unter Anderem: „Erforderten es nicht gerade das Wohl und die Zukunft meines Kindes, mich für längere Zeit von dem Einzigen, was ich auf Gottes weitem Welt besitze, zu trennen, so würde keine Macht der Erde mich bewegen, das Weltmeer zwischen mich und mein Herzblatt zu legen.“ Es liegen eben ganz eigentümliche Umstände vor, Elise, und da ich Dir dieselben leider nicht mittheilen darf, begreife ich sehr wohl, daß Du Dir die Sache nicht zu erklären vermögest.“

„Beantworte mir nur noch eine einzige Frage, Paul — hältst Du die Mutter für eine achtungswerthe, Deiner Theilnahme würdige Frau?“

„Wenn ich ganz offen sein soll, Elise, so muß ich bekennen, daß mir Manches unverständlich erscheint und ich infolgedessen kein lares Urtheil habe.“

„Und — hatte sie irgend welchen Anspruch auf Deinen Bestand?“

„Nur denjenigen Anspruch, welchen das menschliche Gend auf die menschliche Theilnahme hat. Ueberdies habe ich, als sie zu mir kam, noch ein Kind war, ihre Trauung vorgenommen und

das Gend, welches die junge Frau und Mutter verfolgte, erregte mein tiefstes Mitgefühl.“

„Dann läßt sich nichts weiter sagen, Paul, und soweit es in meinen Kräften steht, werde ich Dir die Erfüllung der schweren Pflicht, die Du übernommen, erleichtern. Das verlassene Kind soll hier seine Heimath finden und, so Gott will, zu seinem Segen. Wo hat die Kleine bis jetzt gelebt?“

„Seltsamer Weise ist sie seit sieben Jahren in einem Kloster erzogen worden.“

„So läßt sich annehmen, daß das Kind vor schlechter Gesellschaft und vor schlechtem Einfluß behütet worden ist.“

„Und in welcher Weise soll die fernere Erziehung geleitet werden?“

„Ihre Mutter hat eine halbjährig an uns zu zahlende Summe zur Bestreitung aller nöthigen Ausgaben, inclusive eines hohen Schulgeldes ausgeworfen, sie bittet mich indeß, wenn es meine Zeit gestattet, den Unterricht der Kleinen lieber selbst zu übernehmen und als Aequivalent hierfür das genannte Schulgeld zu betrachten, da sie das Kind nicht gern in einer Schule sehen würde — doch überläßt sie dies völlig meinem Ermessen. Ich muß gestehen, daß meine Wünsche in diesem Punkte mit denen der Mutter Hand in Hand gehen, die Kleine könnte vielleicht das neben Deinem Schlafgemach liegende Zimmer erhalten und Percy müßte dafür das Verandazimmer beziehen — ich denke, er wird nichts gegen den Tausch einzuwenden haben.“

„Selbstverständlich nicht, dafür ist er mein Sohn und Dein Neffe — der für uns Beide durch's Feuer geht“, lachte Frau Lindsay. „Ich werde den Umzug sofort bewerkstelligen lassen, damit Alles in Ordnung ist, wenn die Kleine kommt — so Gott will, erleben wir Freude an unserer neuen Hausgenossin.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffeehaus Varel.

Donnerstag, den 7. Mai cr.,

Simmelfahrt:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Musikcorps des Kais. 2. Seebataillons.

Nach dem Concert:



BALL.

Entree à Person 50 Pfg.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Dörrier.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause Königstraße 57 ein

Colonial-, Delicatess-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich bemühen werde, Waaren bester Qualität zu liefern, sichere billigste und reellste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

H. Begemann.

Nach Veretzung des bisherigen General-Agenten, Herrn F. Rahneberg, nach Kiel ist mir die

General-Agentur

des Lübecker Feuerversicherungs-Vereins von 1826 in Lübeck,

für Wilhelmshaven nebst anliegenden Ortschaften übertragen worden und halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen bestens empfohlen.

Wilhelmshaven, den 1. Mai 1891.

A. Berndt, Marktstr. 14

Zur gefl. Nachricht!

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich von heute an in meiner neu eingerichteten Werkstatt die

Schmiede und Schlosserei

in vollem Umfange weiterführen werde und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. A. Lehnert,

Schmiede- und Schlossermeister,
Altheppens.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Wohnung von Grenzstraße 37 nach der

Wilhelmshavenerstraße in das Haus des Kaufmanns Hrn. Jürgens verlegt habe und bitte auch fernerhin um geneigten Zuspruch.

Reiche Auswahl in meinen

Musterkollektionen zu Anzug-Stoffen

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

**H. Janssen, Herrenkleidermacher,
Wilhelmshavenerstraße.**

Handelschule.

Die Eröffnung der Schule findet am

6. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,

im kleinen Saale des Herrn **Albert Thomas**, statt. Die angemeldeten Schüler wollen sich rechtzeitig einfinden. Neue Anmeldungen werden gern entgegengenommen. Der Lehrplan wird in der Schule bekannt gemacht.

Der Unterricht wird 9 Monate im Jahre ertheilt und zwar **Wittwochs- und Sonnabends Nachmittags, von 2-4 Uhr.** Das Schulgeld beträgt für den Unterrichts-Monat 3 Mk., welches vom Prinzipale und Schüler je zur Hälfte getragen wird.

Die Herren Prinzipale (auch Nichtmitglieder des Kaufm. Vereins) werden zur Eröffnung der Schule freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Kaufm. Vereins.

Am Sonntag Abend ist vom Winter Schlüssel bis nach der Wilhelmshavener Straße ein Porenonnale mit

31 Mk. 80 Pfg.

Zufall verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe geg. gute Belohnung an **Marie Bendt**, Wilhelmshavenerstraße 6, abzugeben.

Zu verkaufen ein fast neuer Akerwagen

mit Federstuhl und Aufsatz. Zu besehen bei Frau Witwe **Janssen**, Sanderaltenhof.

Michael!

Du bist erkannt!!
Gotthold, Ephraim, Lessing.

Die Erneuerung der Loose

zur 3. Klasse der Königl. Preuß. 184. Klassen-Lotterie muß mit Vorlegung der Loose 2. Klasse bis zum **8. Mai d. Js.**, Abends 6 Uhr, planmäßig gehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
H. Z. Ewen.

Hotel „Prinz Heinrich“,

Wilhelmshaven.

Beehre mich, die am Freitag, den 1. Mai cr., stattfindende Eröffnung des von mir übernommenen

Hotels „Prinz Heinrich“

hierselbst ganz ergebenst anzuzeigen und erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte auszusprechen, das meinem Herrn Vorgänger bisher geschenkte Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Langjährige Erfahrungen in ersten Hotels des In- und Auslandes ermöglichen es mir, den weitgehendsten Wünschen in Bezug auf Küche und Keller Rechnung zu tragen. — Für ausgewählte, reichhaltige und unterhaltende Lectüre ist bestens Sorge getragen.

Wilhelmshaven, den 1. Mai 1891.

Hochachtungsvoll

Otto Graf.

Hotel „Prinz Heinrich“, Wilhelmshaven,

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, insbesondere aber den Herren Geschäftsreisenden unter Zusicherung reeller und aufmerksamer Bedienung.

Otto Graf.

W. z. s. A.

Mittwoch, 6/5. 91, 8 Uhr Abends.

L. B. J. u. A.



Mittwoch, den 6. Mai 1891,

Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Einführung der neu aufgenommenen Mitglieder,
2. Statutenänderung, § 7,
3. Feier des Stiftungsfestes,
4. Neuwahl des Schiedsgerichts,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

„F. Verein“.

Um rege Betheiligung an dem am **Sonnabend, den 9. d. M.**, stattfindenden **Vergnügen** wird dringend gebeten. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe von Wilhelmshaven und Umgegend.

Am **Mittwoch, 6. Mai**, Nachm. 3 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

bei Herrn **Fr. Schladih**.

Der Vorstand.

R. V. W.

6/5. 91. 9 U. A.

7/5. 91. 9 U. B. B. H.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gefunden Töchterchens wurden hoch erfreut Wilhelmshaven, 4. Mai 1891.

Müller und Frau, geb. Frühling.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt einer gefunden Tochter zeigen hierdurch ergebenst an

H. Waack und Frau.

Codes-Anzeige.

Am 4. d. M., Abends 6 1/4 Uhr, verschied nach kurzen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter, Groß- u. Schwiegermutter **Altje Coordes**, geb. Foden, in ihrem 68. Lebensjahre, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.

Tonnbeich, den 5. Mai 1891.

Der tiefbetrübte Gatte.

Lübbe Coordes n. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Tonnbeich 4, aus statt.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **L. Poffel** hier, bei.

Grosser Ausverkauf

meines reichhaltigen Lagers in

Damen- und Kinder-

Stiefeln und Schuhen

wegen gänzlich. Aufgabe dieser Artikel von heute ab.

W. Leverenz

Roonstraße 76a.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. April d. Js. ab hat unser bisheriger Vertreter Herr **E. Jess** unsere an der Casinostraße Nr. 2 in Wilhelmshaven belegene

Filiale käuflich übernommen,

welches wir hiermit zur Kenntniß bringen.

Varel, den 2. Mai 1891.

Actiengesellschaft f. Maschinenbau u. Eisenindustrie in Varel.

H. Lübbers. W. Th. Klüfener.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung empfehle ich den verehrten Einwohnern von Wilhelmshaven und Umgegend

zur Herstellung von maschinellen Anlagen,

Schmiede- und Schlosserarbeiten

unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung und solider Preise.

Wilhelmshaven, den 2. Mai 1891.

Hochachtungsvoll

E. Jess.

Burg Knyphausen.

Am Simmelfahrtstage:

Grosses Concert.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Nachher: **BALL.**

Es ladet ergebenst ein **J. Beest.**

Biehaffe

für das südl. Jeverland.

Erkannte Anlage 1 Pfg. pro Markt der Versicherungssumme ist bis zum **15. d. Mts.** zu entrichten. An die Feuerversicherung wird erinnert. Neuenbe, den 3. Mai 1891.

G. Fr. Janssen,
Deputirter.

Verein Humor.

Mittwoch, den 6. d. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bäcker-Innung Bant.

Freitag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung im Lokale des Herrn G. Decker,

Kopperhöfen.

Tages-Ordnung:

1. Erhebung der Beiträge,
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson. Deutsch von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

In dem Gemach, welches durch ein kunstgeschmücktes hölzernes Gitter in zwei Hälften getheilt war, herrschte schon halbe Dämmerung und Regina konnte anfänglich nur die Gestalt Mutter Moya's erkennen, welche dicht neben der Thür stand. Bald indes gewöhnte sich das Auge des Kindes an das Halbdunkel und jetzt gewahrte sie einen Herrn, welcher hinter dem Gitter lehnte und sie offenbar erwartete.

„Regina“, sagte Mutter Moya's sanft, „tritt dort ans Gitter und sprich mit Herrn Palma.“

In Regina's Zügen malte sich lebhafteste Enttäuschung, augenscheinlich hatte sie ihre Mutter zu sehen erwartet und nur zögernd näherte sie sich dem Gitter. Der jenseits desselben stehende Fremde betrachtete die Kleine mit gespannter Aufmerksamkeit, ein hellblaues Kachemirkleid umschloß die zierlichen Glieder, das auffallend reiche dunkle Haar war von den Schläfen zurückgestrichen und wurde von einem blauen Bande gehalten und fiel in langen Locken über den weißen Nacken hinab. Die kleine Rechte hielt noch einen Strauß weißer Lilien, die Regina gepflückt, um sie ihren toten Lieblichen mit in's Grab zu geben, ein zauberhafter Schimmer von Kindlichkeit und Lieblichkeit lag über der ganzen Erscheinung des Kindes, und der Fremde mochte dies wohl empfinden, denn mit einem Gemisch von Bewunderung und Rührung blickte er auf Regina. — Er selbst war ein stattlicher, auffallend schöner Mann von etwa dreißig Jahren, der kraftvolle Körper trug einen stolzen Kopf und die blühenden dunklen Augen schienen die Fähigkeit zu haben, Menschen wie Dinge bis auf den Grund zu blicken. Das kurz gehaltene dunkle Haar bildete eine überpfeif wirkende Fülle für die marmorweiße Stirn, welche es umrahmte, und Palma's Freunde behaupteten scherzend, er trage keinen Bart, um seinen schön geschnittenen Mund nicht zu verdecken. Dem Kinde seine wohlgeformte, weiße Hand entgegenstreckend, sagte Palma sanft und freundlich:

„Willkommen Regina — ich hoffe, Du freust Dich, mich zu sehen.“

Zögernd legte Regina ihre Hand in die seine und bemerkte dann logisch:

„Ich habe Sie noch nie gesehen und so wüßte ich nicht, weshalb ich mich Ihrer Ankunft freuen sollte. Weshalb haben Sie mich denn aufgesucht?“

„Weil Deine Mama mich darum bat.“

„Dann sind Sie gewiß sehr gut und freundlich, aber ich wollte doch, meine Mama wäre lieber selbst gekommen. Geht es ihr gut?“

„Sie war krank, ist aber wieder gesund. Wenn Du sehr brav bist, Regina, findet sich in meiner Tasche vielleicht sogar ein Brief für Dich. Auf Deiner Mama Wunsch habe ich soeben Mutter Moya's mitgetheilt, daß ich beauftragt bin, Dich von hier fortzubringen, so, hier ist auch der Brief Deiner Mama für Dich. Soll ich Dir denselben vorlesen, oder bist Du selbst schon im Stande, Geschiedenes zu lesen?“

Palma hielt dem Kinde einen Brief entgegen, und Regina nahm denselben aus seiner Hand, während sie für die Unterstellung, des Lesens unklug zu sein, nur einen halb vorurtheilsvollen, halb stolzen Augenaufschlag und ein trotziges Schürzen der Lippen zur Antwort hatte.

Herr Palma schien infolge ihres Gesichtsausdruck völlig zu begreifen, denn er nickte befriedigt und lächelte, bei welcher Gelegenheit zwei Reihen blendend weißer Zähne sichtbar wurden. Regina hatte häufig das Siegel des Briefes erbrochen und zu lesen begonnen, Mutter Moya's sagte aber jetzt sanft:

„Regina — Du mußt Deinen Brief später lesen, Herr Palma ist gekommen, um Dich abzuholen und wünscht mit dem nächsten Zuge weiterzufahren. Gehe hinaus zu Schwester Helene und bitte sie, Dich umzukleiden — sie ist mit dem Einpacken Deiner Sachen beschäftigt.“

Regina leistete der Aufforderung unverzüglich Folge, als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte, feuerte Mutter Moya's tief auf und sagte:

„Ich wollte, wir dürften das liebe Kind immer behalten; ich kann nur mit Schmerz und Sorge daran denken, daß Regina dereinst in der Welt leben soll. Die Reinheit und Unschuld so manchen Mädchenherzens geht im Getriebe der Welt verloren und der Kampf mit dem Leben endet gar oft mit einer Niederlage. Regina gleicht einwillen noch der Lilie, die sie so sehr liebt — möge ein gnädiges Geschick sie so erhalten.“

Hier schweig die Nonne und blickte Herrn Palma an, offenbar wartete sie auf eine Meinungsäußerung ihres Gastes. Da eine solche nicht erfolgte, fuhr sie nach kurzem Schwelgen fort:

„Regina's Mutter hat all' unsere Bitten, das Kind länger in unserer Obhut zu lassen, unberücksichtigt gelassen, und so müssen wir unseren Lieblichen schweren Herzens ziehen lassen. Sind Sie mit Regina verwandt, Herr Palma?“

„Nicht im Entferntesten, ehrwürdige Mutter. Ich bin nur der Berater und geistliche Beistand von Regina's Mutter, und habe von der Dame den Auftrag erhalten, das Kind in andere Obhut zu bringen.“

„Ich gestehe Ihnen gern zu, daß ich selbst mit dem Tausch für Regina nicht einverstanden bin und das Kind gerne noch länger in Ihrer treuen Hand, ehrwürdige Mutter, gelassen hätte, allein meine Wünsche sprechen in diesem Fall nicht mit und es blüht mir nichts Anderes übrig, als meinen Auftrag auszuführen.“ Mit diesen Worten trat Herr Palma an's Fenster und blickte so angelegentlich hinaus auf den Klosterhof, daß Mutter Moya's einfaß, er betrachte das Gespräch für beendet. Eine Welle bleibender Freude summt, dann sagte die Oberin: „Ich will sehen, wo Regina bleibt“, und verließ das Sprechzimmer.

Zast eine Stunde verstrich, bevor sie wieder erschien, um Herrn Palma mitzutheilen, daß Regina bereit sei. Tief aufathmend schritt Palma auf das Kind, welches in Hut und Mantel neben der Oberin stand, zu, und Regina's Hand ergreifend, fragte er sanft:

„Geht Du gern mit mir, Regina?“

Das Kind zögerte mit der Antwort und sagte dann leise mit zitternder Stimme:

„Ich war sehr gerne hier bei den lieben Schwestern und werde sie nicht vergessen, aber da Sie meiner Mama Freund sind und mich in ihrem Auftrag von hier abholen, weiß ich, daß es nicht anders sein kann und füge mich.“

Die Worte verriethen eine weit über Regina's Alter hinausgehende Auffassung. Herr Palma nickte befriedigt und, sich in charakteristischer Weise von den Nonnen verabschiedend, führte er Regina zu seinem vor der Klosterpforte haltenden Wagen. Die

Oberin machte das Zeichen des Kreuzes über das leise schluchzende Kind, preßte ihre weißen Lippen auf den Mund desselben und murmelte einen Segensspruch, sodann hob Palma die Kleine in den Wagen und setzte sich neben Regina, deren Koffer bereits aufgeschmalt worden war. Jetzt zogen die Pferde an, Regina winkte grüßend mit der Hand, in der sie den Strauß weißer Lilien hielt, den ihr Mutter Moya's zum Abschied gegeben, Herr Palma zog den Hut und in raschem Trabe ging's der nächsten Eisenbahnstation zu. So lange das Kloster in Sicht war, blickte Regina unverwandt in der Richtung desselben, ab und zu preßte sie die Lippen auf den Kissenstrauß und dann schloß sie die Augen und saß regungslos, bis der Wagen hielt und ihr Gefährte sie heraus hob und mit ihr den Perron betrat.

Das Getriebe auf dem Bahnhof, der schrille Pfiff der Lokomotive und das Getöse des heranbrausenden Zuges machten Regina, welcher dies Alles neu war, völlig verwirrt, und sie athmete erleichtert auf, als sie endlich neben ihrem Begleiter in einem Koupee erster Klasse saß.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. Danach soll das Kontingent der landwirthschaftlichen Brennereien um ein Fünftel vermehrt werden. Die Freisinnigen beantragten den Wegfall des doppelten Steuerzuges, wofür sich die Abgg. Barth und Münch, sowie der Sozialdemokrat Stadthagen aussprachen, während Schatzsekretär v. Malgahn gegen jede prinzipielle Aenderung sich erklärte. Der freisinnige Antrag wurde abgelehnt. Die Beratung wird morgen fortgesetzt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hatte Abg. Liebermann von Sonnenberg eine Erklärung über die Ehrenschleife mit seiner Unterschrift abgegeben.

Berlin, 2. Mai. Der Reichstag erledigte heute die zweite Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz, zu welcher trotz des lebhaftesten Widerspruchs des Schatzsekretärs v. Malgahn ein Antrag angenommen wurde, nach welchem der Hausrum bis 20 Liter nur mit 25 Pf. versteuert werden soll. Schatzsekretär von Malgahn drohte damit, daß Preußen gegen diesen Beschluß sein Veto einlegen werde. Der marokkanische Handelsvertrag gab dem Abg. Richter Gelegenheit, anzukündigen, daß er bei der Beratung des Nachtragssetats die Regierung fragen werde, welche zollpolitische Maßregeln sie bei der Theuerung des Getreides treffen wolle. Am Montag findet die erste Lesung des Nachtragssetats statt, darauf beginnt die dritte Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurden die Mehrforderungen für einen neuen Senatspräsidenten beim Breslauer Oberlandesgericht abgelehnt. Abg. v. Hammerstein brachte dann die Hildesheimer Affäre (Ausschluß eines jüdischen Referendars von einer Fischgesellschaft) zur Sprache, in Bezug auf welche Minister v. Schelling im Prinzip sein Einverständnis mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten von Celle erklärte. Der Rest des Zusätzsetats wurde genehmigt.

Berlin, 2. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die einmaligen Ausgaben des Zusätzsetats. Beim Etat der Ansiedelungskommission forderte Abg. v. Jagdzewski die Regierung auf, sämtliche Polengeetze abzuschaffen, da sie politisch und wirtschaftlich ungünstig gewirkt hätten. Der Reichskanzler v. Caprivi erklärte, daß die Regierung allerdings anerkenne, daß die Polen eine Schwankung vollzogen und sich durch Genehmigung der Militärvorlage der Regierung genähert hatten; aber das mache nicht aus, nun alle Maßregeln, die zum Schutze des Deutthums getroffen seien, aufzuheben. Die Abgg. v. Tiedemann-Bomst, Graf Limburg und Seer traten für die Aufrechterhaltung der Polengeetze ein, und selbst Abg. Richter mußte anerkennen, daß die Regierung sich von dem Ansiedelungsgesetz nicht so schnell losmachen könne. Der Etat der Ansiedelungskommission wurde genehmigt. Montag steht der Kultusetat auf der Tagesordnung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Barel, 29. April. Die hiesigen Schlachtermesser haben, dem Beispiele eines ihrer Kollegen folgend, den Preis für frisches Schweinefleisch auf 50 Pfg. das Pfund herabgesetzt. Rindfleisch dagegen behauptet nach wie vor 65 Pfg. pro Pfund und ist für diesen Preis noch kaum nach Wunsch zu haben.

Odenburg, 1. Mai. Dr. Otto Deubert ist von einem tief-schmerzlichen Verlust betroffen worden. Zwei Söhne im blühendsten Alter, der eine 19, der andere 14 Jahre alt, sind ihm durch das Scharlachfieber hinweggerafft worden. — Ein seltenes Jubiläum, die Feier der sechzigjährigen Dienstzeit, feiert heute wohl und rüstig der Bote des Oberlandesgerichts, Wilhelm Friedrich May zu Odenburg. Derselbe sieht jetzt im Alter von 79 Jahren, trat als 19-jähriger Jüngling beim Militär ein und hat seit der Zeit ununterbrochen dem Staate gedient. Derselbe ist Inhaber des Odenb. Ehrenkreuzes II. Klasse, sowie des Schaumburg-Lippeschen Ehrenzeichens II. Klasse.

Odenburg, 1. Mai. Aus Dresden berichtet der „Dr. Anz.“ vom 29. April: S. K. H. der Großherzog von Oldenburg hat seine heiligymnastische Kur bei Herrn Hofrath Oldewig mit dem besten Erfolge beendet und ist heute Abend 7 Uhr 22 Min. nach Oldenburg abgereist. Vorher beehrte S. K. Hoheit das photogr. Atelier des Herrn Hofphotograph Franz Eigenthaler, Waisenhausstraße 19, mit einem Besuche.

Odenburg, 2. Mai. Wie man der „D. Z.“ mittheilt, ist in Veranlassung der gestern verfügten Pensionierung des Herrn Hofkapellmeisters Albert Dietrich demselben das Ritterkreuz II. Klasse des Odenb. Jaus- und Verdienstordens verliehen worden.

Delmenhorst, 1. Mai. Eine interessante Wette kam dieser Tage zum Austrag. Zwei Herren, nennen wir sie A. und B., hatten nämlich folgende Wette gemacht: A. wollte von hier nach Alteneß gehen, ehe B. 200 Steinen in einen Korb gesammelt hatte. Die Steine sollten alle in einer Reihe liegen, jeder von dem anderen einen Schritt entfernt, und sollten einzeln herangeholt und einzeln in den Korb, welcher beim ersten Steinigen stehen und einzeln in den Korb, welcher beim ersten Steinigen stehen nach dem Austrage der Wette gemeinschaftlich zu verzerren war. — Nachdem man nun mit möglichster Genauigkeit die Vorbereitungen ausgeführt hatte, bewerkstelligte man gestern Nachmittag die Ausführung der Wette selbst, welche von anderen Personen genau beobachtet wurde. Derjenige, welcher die Steine zu sammeln hatte, wurde glänzend besiegt, denn er hatte etwa 40 000 Schritte zu machen, während A. nur 12 000 Schritte zurücklegen brauchte, wenn wir die Entfernung von hier bis Alteneß rund als eine Meile annehmen und diese zu 12 000 Schritt rechnen.

Geestemünde, 2. Mai. Eine Deputation des 19. Wahlkreises hat sich heute nach Friedrichsruh begeben. Dieselbe meldet: Die

Deputation wurde vom Fürsten Bismarck glänzend empfangen. Der Fürst hat das Reichstagsmandat unter Dank für die ihm erwiesene Ehre angenommen.

Gloppenburg, 1. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich gestern Abend bei den Rangierarbeiten des Güterzuges von Oldenburg nach Quakenbrück leider wieder ein schwerer Unglücksfall, indem der Stationsarbeiter H. in der Absicht des Antuppelns zweier Zugtheile von den Buffern erfaßt und erdrückt wurde. Der Verunglückte ist unzweifelhaft zu spät zwischen die Wagen getreten und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod fast augenblicklich eintrat. H. war ein fleißiger gewissenhafter Arbeiter, seit einem Jahre verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind.

Gloppenburg, 1. Mai. Eine merkwürdige Wette wurde laut „Gem.“ hier zwischen dem Zigarrenfabrikanten Rutmann und dem Rentier Brinkmann eingegangen. Der erstere Herr behauptet, eine Zigarre herstellen zu wollen, welche eine Länge von 1/2 km hätte und deren Gewicht 6000 Pfd. betrüge. Der Wettpreis soll 6000 Mark betragen.

Gudensheim, 29. April. In einem nahen Dorfe wohnte ein junges Ehepaar zusammen mit der Mutter der Frau. Einmaliges Tages erhielt die Schwiegermutter einen Brief aus Amerika und eröffnete infolge dessen ihren Kindern, daß sie einer Einladung von „drüben“ folgen und nach Amerika auswandern werde. Ohne indiskret zu werden, dürfen wir sagen, daß der Schwiegerjohn sich darüber keineswegs sehr grämte, aber als guter Schwiegerjohn geleitete er die Schwiegermama in Begleitung seiner Frau nach Hamburg. Auch hier zeigte er sich von der besten Seite. Man konnte sich gar keinen sorgsameren Schwiegerjohn denken: er besorgte ein gutes Logis, einen Platz auf dem Schiffe für seine Schwiegermutter, er nahm sogar deren Geld in Verwahrung, damit die unerfahrene Frau nicht von Taschendieben bestohlen würde. Als man nun zum letzten Male zusammenfaß und des baldigen schweren Abschieds gedachte — da ging der „gute Schwiegerjohn“ hinaus, nahm das Geld, setzte sich auf den Dampfer und ließ Schwiegermutter und Frau in dem schönen deutschen Baerltande.

Bermischtes.

Newyork, 30. April. Der Bericht des Distriktsanwalts Grant in Neworleans über die Lynchaffäre theilt nach dem Newyork „Herald“ mit, wie viele der getödteten Italiener naturalisirte amerikanische Bürger waren, und wie viele die Erklärung, amerikanische Bürger werden zu wollen, abgegeben und bereits bei verschiedenen Stadt- und Staatswahlen das Wahlrecht ausgeübt hatten. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie der „Herald“ hinzugefügt, sich wahrscheinlich auf den Standpunkt stellen, daß die Italiener, selbst wenn noch nicht naturalisirt, infolge der Abgabe ihrer Stimmen bei den Lokalwahlen thatsächlich amerikanische Bürger waren. Hiermit würde die Nothwendigkeit, an die Familien der Getödteten eine Entschädigung zu zahlen, fortfallen und die Angelegenheit, soweit sie die Bundesregierung betrifft, ihre Erledigung gefunden haben.

Konstantinopel, 1. Mai. Vor einigen Tagen wurde das zur russischen freiwilligen Flotte gehörende Schiff „Kofroma“, welches aus Odesa kam und Arbeiter für die sibirische Bahn, sowie Kolonisten und einen Kourier des russischen Kaisers an Bord führte, am Eingange des Bosporus — wahrscheinlich auf Grund der Vermuthung, daß sich Soldaten und Kriegsmaterial auf dem Schiffe befänden — festgehalten. Der Kommandant von Kavak drohte zu feuern, falls das unter Handelsflagge fahrende Schiff seine Fahrt fortsetzen würde, und hielt dasselbe bis zum folgenden Tage zurück. Dem Vernehmen nach hat der Woffschaffer Meldoff eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er 1000 Pfd. St. Schadenersatz, sowie die Absetzung des Kommandanten von Kavak und für alle die russische Handelsflagge führenden Schiffe die unbedingte Freiheit der Durchfahrt durch die Meerenge in Anspruch nimmt.

Hamburg, 30. April. Bei allen Erinnerungen an Moltke und dessen Familie ist merkwürdiger Weise der Schwester des Generalfeldmarschalls nicht gedacht worden. Dieselbe lebt noch als Wittve des Pastors Bröckler in Ueteren in Holstein und erfreut sich einer lernigen Gesundheit. Die Matrone ist nur zwei Jahre jünger als der verstorbene Herrführer. Moltke machte in den letzten Jahren wiederholt seiner Schwester Besuche.

— Wie das „Berl. Tgl.“ erfährt, ist, was bis jetzt noch nicht bekannt geworden, die Leiche des Feldmarschalls Grafen Moltke am Tage nach dem Tode mit dem bekannten Dr. Wickersheimerschen Präparat einbalsamirt worden. Diese Bormahme sowie das hohe Alter und die Lage, in welche die über der Brust gekreuzten Arme und gefalteten Hände gebracht waren, zwang auch, davon Abstand zu nehmen, den entseelten Körper in Uniform zu kleiden, obwohl dies ursprünglich in der Absicht des Hinterbliebenen gelegen hatte. Das rein Menschliche hat jedoch unter dieser Unterlassung kaum gelitten, im Gegentheil, gerade die so rührende Schlichtheit in der Aufbahrung hat in den weitesten Volkstreffen einen außerordentlich tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Der von den Offizieren des Generalfeldmarschalls verfehene Ehrendienst bei der Leiche soll übrigens ein außerordentlich angreifender gewesen sein, und zwar wegen des betäubenden Duftes der unzähligen Blumen, für deren Menge das immerhin niedrige Gemach keine geeignete Luftzirkulation darbot. So ist einer der Offiziere geradezu unwohl geworden, weshalb man sich genöthigt sah, noch „Reserve“-Posten bereit zu halten, die nöthigenfalls eintreten konnten. Gerade das Starre und Unbewegliche, welches bei solchen Ehrenposten sich von selbst ergibt, stellt an die Körper- und Geisteskräfte auf die Dauer außerordentliche Anforderungen, denen in Verbindung mit der unwillkürlichen eigenen feilschen Erregung nicht Jeder gerecht werden kann.

— Ein ungezwungen-gemüthlicher Ton herrschte im Hause des Superintendenten Lohmann in Wesel. Davon legt folgender in der Ueberlieferung fortlebender Auftritt Zeugniß ab. Gymnasiallehrer W. hielt um Lohmann's Tochter an. „Herr Superintendent, ich hätte ein besonderes Anliegen an Sie.“ — „Was wünschen Sie denn, ich habe jetzt nicht viel Zeit.“ — „Ich wünsche die Hand ihrer Tochter.“ — „Ach was? Welche wollen Sie denn?“ — „Fräulein Minchen.“ — „Ach was, die Mine; ach, das muß ich aber doch meiner Frau sagen, warten Sie, bitte, mal.“ — „Frau“, rief er zum Väter hinauf, „komm mal runter!“ — „Ich kann nicht, ich bin bei der Wäsche.“ — „Du mußt aber mal kommen, der W. ist da.“ — „Ach was, der langweilige W.; was will denn der wieder?“ — „Er will die Mine.“ — „So? die Mine will er? Na, da soll er einen Augenblick warten. Ich komm' gleich.“

Laurahütte, 28. April. Einen bedeutenden Geldfund machten russische Grenzsoldaten in dem benachbarten Prezelaischer Steinbruch. Dieselben förderten ein Fäßchen mit 20,000 Rubel in Silber zu Tage. Ueber den Ursprung des Geldes ist folgendes ermittelt worden. Im Januar 1863, als das Warschauer Cen-

traktomtee das Volk zu den Waffen rief, gährte es auch in dem Grenzorte Czaladz. Viele Einwohner ergriffen ihre Senen und schlossen sich den Freischaren an. An der Spitze der Bewegung stand der Gemeindevorsteher; bevor er aber ins Feld zog, brachte er das der Gemeinde gehörige Geld in Sicherheit und vergrub es in jenem Steinbruch. Nach der Niederdrückung des Aufstandes wurde der Gemeindevorsteher nach Sibirtien verbannt, und erst jetzt nach 28 Jahren hat derselbe Gelegenheit gehabt, eine Mittheilung von dem verborgenen Schatze nach Sosnowice gelangen zu lassen. Die sofort angestellten Nachgrabungen haben denn auch, wie angegeben, den gewünschten Erfolg gehabt.

— Eine Wahnsinnthat wird der „Barm. Btg.“ aus dem Dorfe Tränke bei Solingen gemeldet. Der etwa fünfzigjährige, an Fallsucht leidende Messerarbeiter Potthoff ließ sich von der Hebamme Brück schröpfen. Als er Blut sah, ergriff er ein auf dem Tische liegendes Küchenmesser und stieß es der nichts ahnenden Frau in die Brust und sagte: „Nun will ich auch mal Dein Blut spritzen sehen!“ Die Frau lief zum Hause hinaus und brach, nachdem sie etwa 50 Schritte gegangen war, infolge des Blutverlustes zusammen. Die Wunde soll, wenn auch gefährlich, nicht tödtlich sein. Der Messerarbeiter ging nun zu seinem Schwager Ohlschläger nach Landwehr. Unterwegs hatte er sich mit einem zehn Zentimeter langen, einklingigen Taschenmesser die Pulsader des linken Armes zerchnitten. So blutend und verworrene Reden führend, kam er zu seinem Schwager. Dort schnitt er sich die Pulsader immer weiter auf, und als ihn sein Vater hieran hindern wollte, stieß er ihm mehrere Male das lange Messer in die Brust. Durch einen Stich wurde die Lunge durchbohrt. Der schleunigst hinzugerufene Arzt hat wenig Hoffnung, dem Verletzten das Leben zu erhalten. Der Arbeiter hat diese Bluthatzen zweifelsohne in einem Anfall von Geistesstörung vollbracht. Auf dem Nachhausewege starb er infolge Verblutung.

— Von einer neuen Mode wissen englische Blätter zu berichten. Kein Tisch Tuch mehr! Der Damast ist in Acht und Bann gethan, und man servirt direct auf dem Tische, den man nur an den Seiten mit einem herabfallenden Behänge umgibt, auf dem allerdings noch die Bedeckung der Gäste zu stehen kommen. Die Mitte des Tisches bleibt vollständig unbedeckt. Natürlich entfallen bei diesem Arrangement die gestickten Läufer. Das Tischdecken gestaltet sich aber darum nicht weniger schwierig, denn nun gilt es, bei der Wahl der Aufsätze und Vasen, welche die Tafel schmücken, auch die Farbe der Tischplatten zu berücksichtigen. So wählt man zu Nupholz silberne Vasen mit gelben Blumen und silberne Guerdionlampen (die Dinerstunde ist bekanntlich in London spät), deren weiße Spitzenstiele gelbe Seide durchschimmern lassen. Die Behänge und Servietten zeigen dann, der Uebereinstimmung halber, gelbe Bänder, der Wein funktelt in prächtigen Kristallgläsern und die Speisen werden auf Silber servirt. Zu Alt-Eichen ist dann wahrscheinlich Roth und Gold de rigueur und zu einem Speisetisch von Mahagoni Blau und Platina zu empfehlen.

— (Ein amerikanisches Gaunerstückchen.) Ein Newyorker Korrespondent erzählt: „Milford, eine kleine Stadt des westlichen Kansas, war vor etwa einem halben Jahre der Schauplatz einer pompösen Hochzeit, die um so mehr Aufsehen erregte, da sie auch für die Eingeweihtesten des Stadtlandes eine völlige Ueberraschung bildete. Niemand hätte geglaubt, daß der alte, steinreiche

Farmer Abraham Bulley sich noch einmal unter das Joch der Ehe begeben und seine Erben „betrügen“ würde; noch viel weniger hätte irgend Jemand geglaubt, daß die junge hübsche Wittwe Mrs. Larmont, welche seit Jahresfrist die Sorge aller Frauen und Mädchen von Milford war, den alten Farmer nehmen würde. Da sämtliche Gentlemen aus der Stadt wie aus der Umgegend zu den Anbetern der Wittve zählten, die wie ein bunter, exotischer Vogel sich zwischen den Frauen Milfords ausnahm, erreichte die allgemeine Erregung am Hochzeitstage eine beängstigende Spannung. Nicht zu vergleichen aber war die Aufregung, welche sich immer noch in ihren Schranken hielt, mit dem furchtbaren Tumult, der am folgenden Tage in Milford wüthete und die Stadt in einen Zustand der Gesetzlosigkeit zu versetzen drohte. Und der Grund? Ganz einfach: eine zweite Ueberraschung! Die junge Wittve war unter Mitnahme von 10 000 Dollars, die sie — Gott weiß, auf welchem Wege! — dem Gemahl abgedrungen hatte, entflohen! Noch dazu war sie ganz allein entflohen, denn die Gentlemen von Milford waren sämmtlich in der Stadt versammelt, Keiner fehlte. Es war schrecklich. Zu spät sahen die Gentlemen ein, daß ihre Frauen und Mütter Recht gehabt und die vor einem Jahre angekommene Wittve eine Hochstaplerin gewesen sei. Und damit war die Sache für Milford zu Ende, denn alle Nachforschungen blieben erfolglos. Allein in einer Stadt des fernen Nordostens, Paterson in New-Jersey, tauchte einige Tage nach der Flucht der felsen Wittve ein junger, noch viel schönerer — Herr auf, nahm Wohnung im ersten Hotel des Orts, fuhr, ritt und jagte, warf das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus und gewann im Nu das Herz des schönsten und reichsten Mädchens der Stadt, deren Eltern den jungen „englischen Lord und Millionär“ mit Freuden in die Familie aufnahmen. Schon war der Hochzeitstag vor der Thür, als unter den vielen fremden Gästen auch der alte Erbtonel Abraham Bulley aus Milford eintraf. Kaum war dieser des Bräutigams ansichtig geworden, als er mit dem Rufe: „Meine Frau!“ auf ihn zuhietzte. Es folgte eine große und rührende Familienscene, nach deren Beendigung der junge „verwittwete Bräutigam“ per Ambulanz ins Hospital gefahren wurde, von wo er, nachdem die blauen Fleck: von seinem Rücken wieder verschwunden sind, eine Vergnügungstour durch die Gerichtshöfe der Vereinigten Staaten antreten wird, um alsdann seinen dauernden Aufenthalt in einem jener Landhäuser mit eisernen Fenstervorhängen zu nehmen. Es ist festgestellt, daß Wittve und Bräutigam sich in der Person eines der vielbesprochensten Talente des amerikanischen Gaunerthums vereinigt.

— Ein hiebrerer Geschäftsmann in Budapest besaß eine hübsche Frau und einen hübschen Buchhalter, auf die beide er großes Vertrauen setzte. Die Frau war zwar etwas „schärf“, hielt aber das Hauswesen in Ordnung; der Buchhalter, ein Don Juan, doch in Geldsachen die Treue selber. Allein, welcher Mensch ist vor Täuschungen sicher? Eines Tages war der Buchhalter, der den vertrauensverweckenden Namen Armin Grauholz führt, verschwunden und mit ihm 5000 Gulden. Wüthend eilte der Betrogene auf die Polizei, um die Anzeige zu erstatten und die Erlassung eines Steckbriefes nach dem Flüchtigen zu verlangen. Nach Hause zurückgekehrt, wollte er seiner klugen Frau die Niederträchtigkeit des Buchhalters erzählen. Sie war jedoch nicht zu finden, wohl aber ein Zettel, welcher in kurzen Worten mel-

dete, daß Grauholz, in Liebe zu der Gattin seines Chefs entflammt, deren Herz ebenfalls in Brand gesetzt habe, und nun beide — ein begreiflicher chemischer Prozeß — verduftet seien. Abermals eilte der Betrogene in größter Erregung zur Polizei, suchte den Kommissar auf, dem er vorher sein Leid geklagt und bat ihn, die Verfolgung des Flüchtigen zu — unterlassen. Seine Anzige habe auf einem Irrthum beruht, der nun aufgeklärt sei. Als der von Buchhalter und Frau Verlassene aus dem Polizeigebäude trat, leuchtete Zufriedenheit aus seinen Mienen: „Ein Narr, der Grauholz; ich hätte ihm die Frau auch — theurer gelassen.“

— (Ein originelles Verfahren zur Ermittlung von Ladendieben) hat ein Berliner Schlachtermeister in Anwendung gebracht. Seit einiger Zeit waren demselben allerlei Fleischwaren gestohlen worden, ohne daß er dem Thäter auf die Spur kommen konnte. Herr Ming verfiel deshalb auf folgendes Mittel, um den Langfinger zu überraschen. Die unteren Seiten von verschiedenen handlich auf den Ladentisch gelegten Waaren besetzte er mit Bindfäden, welche an eine Klingel geknüpft waren, die in läutende Bewegung gesetzt wurde, sobald eines von den angebundenen Stücken eingestoch wurde. Am gefrigen Morgen erschien ein 16jähriges Mädchen, im Laden, welches, wie öfter in neuerer Zeit, dort einen kleinen Einkauf machte. Als sich die jugendliche Kundin zum Weggehen anschickte, ertönte plötzlich das verrätherische Glöcklein. Mit großer Fingerfertigkeit hatte das Mädchen ein angebundenes Stück Fleisch vom Ladentisch eskamotirt und in einen Korb gesteckt und bei der Wendung zum Fortgehen die verrätherische Klingel in Bewegung gesetzt. Die Diebin wurde von dem Schlachtermeister unter dem Gelächter der zahlreich anwesenden Kunden sofort dingfest gemacht und, nachdem ihr das „corpus delicti“ abgenommen worden war, einem herbeigeholten Schutzmann übergeben. Wie verlautet, soll das Mädchen zu den Diebereien von seinen Angehörigen angehalten worden sein.

Litterarisches.

Die **Armee-Eintheilung und Quartierliste des deutschen Reichs-Heeres und der kaiserlichen Marine für das Jahr 1891.** Mit-Angabe. Tabellarische Zusammenstellung nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation mit namentlicher genauer Angabe der Ober- und Kommandanten. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. 32. Jahrg. 311. Aufl. Mit Abbildungen und Beschreibungen von Diden und Ehrenzeichen. Berlin G. Reimann's Verlag (Nach. von Ernst Sieber's Militär-Buchhandlung.) Wenn bereits beim Erscheinen der vorjährigen Auflagen der Armee-Eintheilungs- und Quartierliste des deutschen Reichs-Heeres und der kaiserlichen Marine allgemein anerkannt hervorgehoben wurde, daß dieses seit 32 Jahren in der Armee und Marine als unentbehrlich eingeführte Hülfsmittel und Unterrichts-Büchlein, sich in dem Maße vervollkommen habe, daß es anderen ähnlichen Armeelisten — bei beipiellos niedrigen Preise — unbedingt vorzuziehen sei, so muß dies ganz besonders von der letzten erschienenen Ende April d. J. abschließenden 310. Auflage gelten. Schon dadurch, daß dieselbe bereits die im Laufe des April d. J. vorgekommenen umfangreichen Veränderungen in den Kommandostellen, in der Dislokation pp. enthält, hat sie einen wesentlichen Vorprung vor den am 1. April d. J. abgeschlossenen gleichartigen Listen und selbst vor der amtlichen Rang- und Quartierliste gewonnen. Abgesehen hiervon aber zeichnet sich die neueste Auflage fast noch mehr, wie die vorangegangenen, durch hervorragende Uebersichtlichkeit der ihr eigenen tabellarischen, durch sorgfältigen Druck gehobenen Darstellung, wie durch sachkundige Sichtung bezw. Hervorhebung des Wichtigsten von unwesentlichen Angaben aus. Namentlich aber verdient die die Organisation, die Ressortverhältnisse der Marine überaus klar darstellende Neubearbeitung dieses Abschnittes der Liste und die Aufnahme der erst im April d. J. eingetretenen umfangreichen Veränderungen in der Bezeichnung der Kommandostellen, Zindienststellung von Schiffen, Bildung von Geschwadern u. s. w. besondere Anerkennung.

Verdingung.

Die Zimmerarbeiten, einschl. Materiallieferung für verschiedene Hochbauten auf der Kaiserlichen Werft hier selbst sollen am 8. Mai 1891, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden. Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Versehen.“

Bedingungen liegen im Annahmehaus Amt d. Werft aus, können auch gegen 0,50 M. von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Die Zeichnungen liegen im Hafenbau-Bureau aus.

Wilhelmshaven, 30. April 1891.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Aufgebot.

Der Postassistent **S. Busch** zu Neustadtgödens hat das Aufgebot der im Grundbuche von Neustadtgödens Band I, Blatt 28, Abth. III, Nr. 1 für den Senator **Johann Friedrich Abegg** zu Bremen eingetragenen Hypothekenspost von 1000 Thalern Gold aus der gerichtlichen Urkunde vom 29. Dezbr. 1829 beantragt.

Diejenigen, welche Ansprüche oder Rechte an dieser Post zu haben verneinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 21. Mai 1891, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anzurechnen Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post werden ausgeschlossen und die Post im Grundbuche wird gelöscht werden.

Wilhelmshaven, 21. Dezbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Kirchenfache.

Die Kirchensteuer pro 1891/92 ist auf 12 1/2 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer festgesetzt.

Die Steuer ist künftighin bei der **Aggl. Steuerkasse** zu entrichten und zwar nach dem Wodus der Staatssteuern.

Wilhelmshaven, den 2. Mai 1891.

Der Kirchenvorstand.

Jahns.

Ich wohne jetzt **Altestr. 13, I.**
D. Picker.

Verkauf.

Varel. Schlossermeister **Adolf Hahn** Erben lassen am **Mittwoch, 6. Mai d. J., Nachm. 1 Uhr auf,** im Sterbehause des weil. Hahn öffentlich meistbietend mit Zahlungsschrift unter anderen Gegenständen auch verkaufen folgende Waarenvorräthe:

4 neue Rothherde, darunter 2 besonders schön und sauber gearbeitete **Emailleherde,** **1 gebrauchten, gut erhaltenen großen Rothherd,** **passend für eine Gastwirthschaft,** 1 Coakosen und 1 kl. Stubenofen, 1 diebes- und feuerfichere Geldkassette, 1 Kesselherd, div. emailirte und Haushaltungsartikel. Käuferhabender werden eingeladen.

Hölscher, Rechnungsführer.

Bauplatz,

5-600 Meter groß, in **Seppens** belegen, habe zu verkaufen.

S. H. Meyer, Wilhelmshaven.

Zum 1. Mai zu vermieten die Etagen-Wohnung

Noonstraße 88, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, kl. Speisekammer, einer Manjardenkammer und Wasserleitung. Preis incl. Wasser 525 Mt.

Möblirtes Zimmer miethsfrei.

Dnfrisenstraße 72, 2 Tr. r.

Zu vermieten ein kleiner Laden

nebst Oberwohnung. **C. Siepelt,** Bant, Werftstr. 19.

Zu vermieten ein Laden

zum 1. August oder früher mit Kontor und Zimmer, eventuell mit kompletter Wohnuna. **J. D. Pirichs,** Neuestr. 15.

Keine Störung im Hause bei Anwendung von Georg Coste's Fußboden-Glanzlack,

trocknen sofort und geruchlos, lassen sich überbohren, sind unverwundlich. Streichfertig in Farben: gelbbraun, braun, tiefdunkelbraun, eichen und grau. Von jedem Hausmädchen zu verwenden. Allein echt bei **Hugo Lüdicke, Roonstr. Rich. Lehmann, Bismarckstr.**



Das feinste englische, hohlgeschliffene **Silberstahl-Nasirmesser** verkaufe mit **Garantie à Mt. 2,15.** Dasselbe nimmt den härtesten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. **Elastischer Abzieher Mt. 2,15.** **S. G. Meppen,** Eisenhandlung, Roonstraße, Wilhelmshaven.

Bei jetzigen Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaaren

von den einfachsten bis zu den feinsten Dessins. Das Lager bietet beständig die größte Auswahl in **modernen und eleganten Waaren** und sind die Preise äußerst niedrig gestellt.

G. Frerichs, Roonstr. 108.

Gardinen

per Meter von **25 Pfg.** an bis zu den feinsten in großer Auswahl. **Wilh. Blau, Neubremen.**

Ich kaufe einen sehr großen Lager-Vorrath

Herren-Anzüge

von **haltbaren reitwoll. Buksfins.** Verarbeitung und Sitz tadellos. Ich kann selbige effectiv **8 Mt.** unter bisheriger Preis abgeben. **B. S. Bährmann, Wilhelmshaven.**

Ein junges Mädchen

empfiehlt sich zur äußerst billigen Anfertigung jeder Art **Putzarbeit.** Alte Zutragen werden aufs beste mit verwendet. **Bismarckstraße 47.**

Insektenfeind

v. **Rob. Hoppe,** Holle a./S. ist das Beste gegen **Fliegen, Flöhe, Motten, Schwaben** u. s. w. Pack 15 u. 25 Pfg.

Wanzen mit Brut

tödtet unter Garantie **Rob. Hoppe's Wanzenod.** Flasche zu 25 u. 50 Pfg. echt bei **Rich. Lehmann, Bismarckstraße 15.**

Allen Liebhabern eines hochfeinen milden Portweins empfehle ich den von der Californischen Weingessellschaft Bremen-San Francisco bezogenen

Californischen Portwein.

Derselbe ist unter Garantie absolut reiner Traubenmost. In Folge seiner vorzüglichen Qualität wird der Wein von zahlreichen Ärzten als ein ganz hervorragendes **Stärkungsmittel** für Kranke, Reconvalleszenten und schwächliche Personen bezeichnet.

Ludwig Janssen, Wilhelmshaven.

Uebernehme Bestellungen auf

Glasschilder

in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen.

Joh. Focken, Nothes Schloß.

B. Kirchhoff,

pract. Zahn-Arzt, **Wilhelmshaven** Roonstrasse 108, I. Etage.

Zwei ordentliche Maler-Gehülfen

erhalten dauernde Beschäftigung. **M. J. Popken.**

Fertige Hauskleider

für Damen (Rock und Blouse) aus schwerstem, wachsthem Cretonne, pr. Stück

Mk. 4,25, empfiehlt

Berliner Engros-Lager N. ENGEL, Roonstraße 92.

SPHINX WOLLENSTRICKGARN

Niederlage bei **Chr. Goergens.**

Frachtbrieft

für Eil- und Frachtgut empfiehlt und hält stets am Lager

Th. Süß, Marine-Formular-Magazin.

Gesucht auf sofort ein kräftiger Junge für mein Berggeschäft. **G. Ahrens, Börsestr. 32.**